

und den Rathen Philipp von der Heidemühle und
Dresden. In den nächsten 14 Tagen die Hauptverhand-
lung bevor. Beide Angeklagte sind der Verübung des Verbre-
chens, dessen sie angebeschuldigt worden, geständig. Die Verthei-
digung wird für Richter von Herrn Adv. Kuntzsch und für
Philipp von Herrn Adv. Fränzel geführt werden.

— Zu der Hauptverhandlung wider den Gärtner Schön-
felder sollen nicht weniger als 40 Zeugen vorgeladen werden.
Schönfelder, der bekanntlich bis jetzt noch kein Geständniß der
That, deren er angebeschuldigt wird, abgelegt hat, soll neuerdings
nicht unbedenklich erkrankt sein.

— Dem Stadtrathe ist „von einem hochachtbaren Jubel-
bürger unserer Stadt“ die Summe von 1000 Thlr. „als der
erste Baustein zu der baldigst in Angriff zu nehmenden Errich-
tung einer evangelisch-protestantischen Kirche für die Antonstadt“
übergeben worden. Der Stadtrath knüpft an die Mittheilung
dieser erfreulichen Thatsache den Wunsch, daß dieses Vorgehen
zahlreiche Nachahmung finden möge.

— Der Stellvertretungsfond der 1 sächsischen Armee hatte
laut Bekanntmachung des 1 Kriegsministeriums im J. 1862
einen Zuwachs von 186,500 Thlr. an Einstandsgeldern, 34,116
Thlr. an den Fond zurückgefallene Capitaltheile infolge Abgangs
von Einstehern vor Ablauf der Einstandszeit, und 850 Thlr.
an Zinsen von den disponibeln Beständen; unter Hinzurechnung
des vorjährigen Bestandes an 3150 Thlr., ergibt sich eine
Hauptsumme von 224,616 Thalern. Von derselben sind 186,300
Thlr. an 897 Einsteher (345 Mann auf 6 Jahr zu 300 Thlr.
und 552 Mann auf 3 Jahr zu 150 Thlr.) verwendet und
4216 Thlr. an den Reservefond überwiesen worden, so daß
34,100 Thlr. zu fernerer Bestellung von Einstehern im Be-
stande verbleiben.

— Es gehört jedenfalls zu den erfreulichen Zeichen der
Zeit, wenn sich aus dem bürgerlichen Leben heraus Vereine
bilden, wo man sich bestrebt, dem Geiste Nahrung zu verleihen,
die erworbenen Kenntnisse zu fördern und die, solchem Streben
geweihten Stunden zugleich als Momente betrachtet, wo in den
Gang des alltäglichen Lebens eine wohlthunende Erheiterung ge-
bracht wird. So auch die am 18. October vorigen Jahres
hier gegründete Gesellschaft „Typographia“, welche sich die
Aufgabe gestellt, durch belehrende und erheiternde Vorträge dem
Sinn für collegialisches Zusammenhalten eine dauernde Stütze
zu verleihen und selbst Andere, die nicht Buchdrucker sind,
freundlich als Gäste zu begrüßen. Dieß war vorgestern Abend
nun der Fall, wo man sich im Saale der Conversation am See
sehr zahlreich zu einer Gedächtnisfeier Gutenbergs versammelt
hatte. Auf einem Postament unter Blumen und Gewächsen
prangte die lorbeerbesäumte Büste von dem großen deutschen
Manne, dessen forschender Geist die Kunst des Druckes erfand,
eine Kunst, durch welche die Menschheit einen Riesensprung in
der Cultur gethan. Nachdem der Vorstand des Vereines, Herr
Schiffel, die Versammelten durch eine kurze Ansprache begrüßt,
in wenigen Worten den oben angeedeuteten Zweck der Gesellschaft
verkündet, und somit die Gedächtnisfeier zu Ehren Gutenbergs
eröffnet, der am 24. Februar 1468 das Zeitliche gesegnet, kam
der Herr Dr. Feodor Wehl seiner freundlichen Zusage nach und
hielt einen längeren Vortrag, wobei er oft in poetischer Sprache
das Leben, Dichten und Trachten Gutenbergs und seiner segens-
reichen Erfindung berührte und so zu einem klaren Bilde ge-
staltete. Als diese Vorlesung mit Beifall beendet, trugen die
Herren Pahlisch und Hermann eigene, auf die Feier des Tages
bezügliche Gedichte vor. Der Erstgenannte erging sich dann
noch in einer Biographie Gutenbergs, während zum Schluß
Herr Meeser die Abschiedscene aus dem Birch-Pfeifferschen Drama
„Johannes Gutenberg“ las. Der Gesangsverein „Germania“
wirkte trefflich durch den Vortrag etlicher Lieder, und ein all-
gemeiner, von Herrn Pahlisch gedichteter Gesang nach der
Melodie: „Vom hoch'n Olymp herab“ endigte die Feier, wo
Geist und Herz so manche schöne Anregung empfing und den
Wunsch aufsteigen ließ, daß im Lauf der Zeit noch oft solche
Stunden erscheinen möchten. Wie wir hören, hat der Wirth
des Saales der Conversation, in Anbetracht des schönen Zweckes,
seine Sollicitäten an jenem Abend ohne irgend einen Anspruch

dem Vereine zur Verfügung gestellt, was ebenfalls eine
Anerkennung verdient.

— In der vorgestrigen Versammlung des Gewerbevereines
erörterte Herr Prof. Suxdorf vom chemischen Standpunkte
in anerkennend-kritischem, von anschaulichen Experimenten beglei-
ten Vortrage die besonders im vorigen Herbst hervorgetretene
Weiseritzwassercalamität. Der Redner entwickelte die Eigen-
thümlichkeiten der Zusammensetzung des Regentwassers (viel at-
mosphärische Luft, wenig Kohlensäure, unter den geringen festen
Bestandtheilen meist Koch- und Alkalisalze), des Quellwassers
(unter den luftförmigen Beimischungen meist Kohlensäure und,
löslich gemacht durch diese, kohlensaure Erden, meist Kalk, je
nach Beschaffenheit und Ausdehnung der durchlaufenen Schich-
ten, daher in dem fast regentwasserreinen Quellen des Granit-
gebirges fehlend), endlich des Flußwassers, das seine Kohlen-
säure mit den Bestandtheilen der atmosphärischen Luft aus-
tauscht, seinen Kalk etc. abgibt, von der natürlichen Verun-
reinigung aus organischen Gebilden nur die unauflösliche Quells-
säure führe, während künstliche Verunreinigung, wie hier,
ihm die ekelhaftesten Dinge beimische, die beim Stagniren in
den geschlossenen Röhren zur schnellen Bildung, letztere vereng-
ender und den faulen Zustand noch mehr begünstigender Con-
ferven und Infusorien das Material lieferten. Im Weiseritz-
wasser hatte der Redner während jener Zeit an festen Bestand-
theilen ermittelt: in der rothen Weiseritz bei Rosmannsdorf 61,
in der wilden 68, beim Felsenkeller 286 Gewichtsmilliontel;
so hatte die Verunreinigung Schritt für Schritt zugenommen.
In der von Altstadt-Dresden täglich verbrauchten Röhrenwasser-
menge von 392,000 Cubikfuß würden demnach aus der rothen
oder wilden Weiseritz 11—12, am Felsenkeller 52 Ctr. feste
Bestandtheile aufgenommen worden sein. Ein Hauptübelstand
für die Wäscherinnen (und die Wäsche), die fäulenmachende und
Bleichmittel (Kleesalz, Chlorkalk, endlich in einer Woche 20 Pfund
Weinsteinsäure) erfordernde Eigenschaft des dormaligen Wei-
seritzwassers, rühre von dem Schwefelkies der Bergwerke her,
der mit dem kohlensauren Kalle, Gyps und lösliches kohlensau-
res Eisenoxydul gebildet. Jener hinwiederum, bei der Gährung
des stagnirenden Wassers und seiner von der Oxydation an der
atmosphärischen Luft abgeschlossenen organischen Bestandtheile
aufgelöst, gebe zur Bildung des überreichenden Schwefelwasser-
stoffs Anlaß. Von den Abhilfsmitteln, die man in ähnlichen
Fällen ergriffen, Zuführung reinen Wassers, Abhaltung der Un-
reinheiten, Reinigung des verdorbenen, sei die letztere immer
nur, wo man kein anderes besaß, angewendet worden, die che-
mische (mittels Kaltwasser, Destillation) nur in kleinem Maß-
stabe ausführbar, die mechanische des Filtrirens auf die gelösten
organischen Bestandtheile nur bei der ebenfalls im Großen nicht
anwendbaren durch Thierkohle, die 90 Procent davon weg-
nehme, wirksam. Diese und ähnliche Filtern entfernten davon
kaum 3—4 Procent. Ueber den hier einzuschlagenden Weg
könne demnach kein Zweifel bestehen. (Dr. J.)

— Wiederum naht einer der heitern Tage, wo die Muse
der Tonkunst und des Gesanges seit Jahren einen ihrer schön-
sten Triumphe feierte. Wir meinen die Dresdner Liedertafel,
welche den 3. März ihr Stiftungsfest begeht und abermals
Vorbereitungen zu Aufführung eines musikalisch-dramatischen
Werkes getroffen, das in seiner ganzen Schöpfung den Stempel
der Neuheit, des Originellen und Pikanten trägt. Die zur
Darstellung kommende Piece, wo Gornus in jeder Scene walzt,
hat verschiedene Titel, von denen der rechte noch in der Zeiten-
Urne schlummert, aber noch heute oder morgen an den Tag
kommen wird. Dem Festspiel, welches in der Ueberschrift vor uns
liegt, ergeht es wie bereits dem Vater Homer, um dessen
Geburtsstätte sich einst sieben Städte Griechenlands stritten.
Hier streiten sich sieben Benennungen, als da sind: Die Vir-
tuosen. — Lord und Apoll. — Lord und Liedertafel. — Mu-
sikalische Gastrollen. — Der Kampf zwischen Instrumental- und
Vokalmusik. — Das improvisirte Concert. — Carneval-Concert.
— Schweigen ist Gold, und so wollen wir nicht weiter aus
der Schule plaudern. Nur soviel wollen wir berichten, daß
aus dem Streit der Instrumente die Vokalmusik siegreich her-
vorgeht und das Publikum die Schlussscene durch den Gesang

einer...
das...
reich...
festzuhalten...
Theilnehm...
spende an...
der Tafel...
den auf...
3. März...
die b...
aus dem...
Schwinge...
Genius u...
—
zum ersten...
Dichtung...
Musik von...
componist...
dauernden...
der Ausb...
ponist die...
ten umfas...
belt densel...
Singspiele...
Das Buch...
daß es üb...
Motivirun...
leicht hint...
Gebühr a...
musikalisch...
des Lyric...
die Bezeich...
Dem Gan...
Leben. T...
zum Ersaf...
Costüme, ...
ballons un...
der Oper...
immer nur...
in der Op...
aber hier...
sammtraf...
positionen...
genfäße zu...
wiv fesseln...
gang, wem...
dafür hin...
ten und N...
huldigt vor...
gen Zukun...
seinem Sch...
teristil in...
zelgesänge...
Orchester b...
anstrengend...
Herrn Kap...
Ballet hoch...
Krebs-Rich...
Herr Dege...
möglich ist...
nur nicht...
haltenden...
steht hierbe...
— In t...
mors“ von...
Oper in B...
Leipziger...
des Textbu...
Diensag...